

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 29

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochentromik

Nr. 29 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 19. Juli

Nebelspuk im Gebirge.

Was steigt vom Tal so drohend auf?
Ach, Nebel sind es, dicke Schwaden,
So grau wie Blei, so schwer im Lauf,
Als wären sie mit Fluch beladen.

Das wallt und wogt und schwilzt und wächst,
Als wenn da drunter Hexen brauen,
Als wär' die schöne Welt verhext;
Ich schaue zu mit süßem Grauen.

Doch bald umwallt's mich dicht und kühl,
Ich tast' vorwärts mich und friere.
Ist das nicht Teufels Gaulkesspiel,
Dass ich den Heimweg fast verliere?

Und wenn der Nebel sich zerteilt
Und ich besreit bin wie von Besessen,
Bin bald ich wieder eingekleist
Wie zwischen Dampf von Hexenkesseln!

Und alles, alles wird so feucht,
Und ungeschen fallen Tropfen;
In sicker Stube noch mir deut,
Ich höre Hexensinger Klöppen. —

Doch sieh, ein Lichtstrahl spaltet ihn,
Den Nebelgraus, er sinkt zusammen:
Die Sonne kommt als Siegerin,
Der Spuk entweicht vor ihren Flammen!

Eugen Sutermeister.



Nicht nur fast in allen Schweizerstädten ist unser Nationaldichter Gottfried Keller anlässlich seines hundertjährigen Geburtstages gefeiert worden, sondern auch von den Schweizerkolonien in vielen Städten des Auslandes, so unter anderm von der Schweizerkolonie in München, wo die H. Prof. Dr. Wölfflin, Dr. Courvoisier und Konsul Hegi die Leitung der Feier übernahmen. Die Festrede hielt Herr Dr. Ermatinger, ein guter Kellerkenner. — Wenn Deutschland zurzeit nicht von Zerrissenheit und politischen Wirren nicht heimgesucht würde, wäre sicherlich das Andenken Gottfried Kellers durch eine große Feier geehrt worden.

Der Bundesrat hat neue erleichternde Vorschriften für die Einreise in die Schweiz für geschäftliche Zwecke und zum Kurauenthalt erlassen. Demnach werden schweizerische Konsulate im Auslande ermächtigt, Gesuchstellern für den geschäftlichen Verkehr und zum Kurauenthalt befristete Einreisebewilligungen in die Schweiz auszustellen. Die Gesandtschaf-

ten in Berlin und Wien werden eigene Poststellen einrichten, deren Personal durch die Fremdenpolizei zur Verfügung gestellt wird. Die Ein- und Ausreise der Aufenthalter muß über die gleiche Grenzstelle erfolgen. Gegen die Überschreitung der Fristen sind Abhndungen festgelegt. Den Kantonen ist die Befugnis eingeräumt, ihrerseits die bewilligten Aufenthaltsfristen bis höchstens zehn Tage zu verlängern. Die neuen Vorschriften gelten für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft mit Ausnahme des Kantons Zürich, für den auf Wunsch der Regierung besondere Vorschriften erlassen werden. —

Da auf das Unleihenangebot von 25 Millionen Franken der Stadt Zürich nur etwa sechs Millionen Franken gezeichnet worden sind, sind die schweizerischen Banken übereingekommen, keine neuen kantonalen und kommunalen Anleihen mehr zu emittieren. Solche sind verschiedene längst bei den Banken ange meldet, aber man hält dafür, die Emissionen zu stoppen. —

Das eidgenössische Ernährungsamt macht darauf aufmerksam, daß ausländische Biskuits in die Schweiz nur gegen Brotfarten importiert und verkauft werden dürfen. Die entsprechenden Brotkartenabschnitte sind dem Brotamt III in Bern einzusenden, das die Einfuhr ausländischer Biskuits zu überwachen hat. Sendungen bis zu 5 kg Gewicht können bis auf weiteres kostenfrei eingeführt und im eigenen Haushalt verwendet werden. —

Nach einer Mitteilung der „Neuen Freien Presse“ sind letzte Woche hervorragende schweizerische Kaufleute in Wien eingetroffen, um den Handel aus der Schweiz und der Entente mit den Donauländern in die Wege zu leiten. Sie beabsichtigen, mit den kompetenten Stellen in Wien, Budapest, Belgrad, Prag, Laibach usw. in Verbindung zu treten. —

In Abänderung der Postordnung hat der Bundesrat beschlossen, daß die schweizerischen Poststellen während des ganzen Jahres geöffnet sind von 7 Uhr 45 morgens bis 6 Uhr 30 abends, in der Regel mit einem Unterbruch von einer Stunde am Mittag. Samstags wird der Schalter abends um 5 Uhr geschlossen. Nach erfolgter Verständigung mit der Ortsbehörde ist die Oberpostdirektion ermächtigt, die gewöhnliche Bestellung an Sonn- und Feiertagen gänzlich aufzuheben, wenn es die Verhältnisse zulassen. —

Die Zolleinnahmen sind langsam im Steigen begriffen. Die Einnahmen betrugen im Juni 1919 Fr. 5,991,340.67

gegenüber Fr. 4,339,856 im Juni des vergangenen Jahres. Vom 1. Januar bis Ende Juni 1919 betrugen sie Fr. 27,699,963.11 gegenüber Franken 21,372,831. — im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. —

Der Bundesrat hat eine Vollziehungsverordnung zum Proporzgesetz erlassen, durch welche detaillierte Vorschriften über die Abstimmung und die Ermittlung des Wahlergebnisses aufgestellt werden. —

Die Blätter wissen zu melden, daß die Brotkarte auf Anfang Oktober abgeschafft werde. Sie hat dann just zwei Jahre gedauert. Auch die Butterkarte soll auf Ende September verschwinden, da große Quantitäten fremder — dänischer und holländischer — Butter gekauft worden seien. —

Seit dem 7. Juli haben die Bundesbahnen auf ihren Linien wieder Taxermäßigungen für Gesellschaften, Schulen und Ferienkolonien eingeführt. —

An der Schweizergrenze gegen Deutschland hin ist seit der Zeit, da die Ausfuhr einzelner Artikel in kleinen Quantitäten erlaubt ist, ein schwunghafter Stümpenhandel entstanden. In Stein am Rhein, Diessenhofen, Steckborn und Kreuzlingen finden regelfreie Stümpenmärkte statt. Gestattet ist die Ausfuhr von 200 Gramm Tabak im Tag und pro Person, was sechs kleinen Paketen Stümpen entspricht. Nun holt die Grenzbevölkerung Tag für Tag mit Kind und Regel die Tagesration der Stümpen an den Rheinbrücken, bezahlt für die sechs Päckli 10 Mark und verkauft sie im Hinterlande das Päckli zu 5 Mark und mehr. Auf der Rheinbrücke in Diessenhofen hatte der Stümpenmarkt einen derartigen Umfang angenommen, daß ihn die Heerespolizei einige Zeit verbieten mußte. —

Von der eidgen. Kriegsgewinnsteuer verwaltung wurden bis Ende 1918 Rechnungen in der Höhe von 334,670,000 Franken ausgestellt. Es darf daher mit Sicherheit angenommen werden, daß die Kriegsgewinne dem Bunde mindestens den Betrag von einer Milliarde Franken einbringen. —

Nach den neuesten statistischen Angaben gibt das Schweizervolk für das Unterrichtswesen 96 Millionen, für Milch 204 Millionen, für Brot 230 Millionen und für Alkohol 450 Millionen Franken aus.

Die diplomatischen Vertreter der Alliierten haben den Bundesrat von der Aufhebung der Blockade in Kenntnis gesetzt, woraufhin letzterer der S.S.S. die Ermächtigung erteilt hat, ihre Tätigkeit einzustellen und sofort in Liquidation zu treten. —



In der Zeit vom 7. Mai bis 9. Juli veranstaltete die Sektion Thun des bernischen Lehrervereins unter der Leitung des Herrn Dr. E. Schneider aus Bern einen Einführungskurs in die Psychoanalyse. Der Kurs zählte 130 Teilnehmer, darunter Aerzte, Künstler, Erzieher, Eltern usw., und umfasste 10 Nachmittage. Solche Kurse fanden bereits in Biel, Nidau und Interlaken statt. Im August soll ein weiterer Kurs in Langnau stattfinden.

Die bernische kantonale Sanitätsdirektion macht die Zahnärzte und patentierten Zahntechniker des Kantons auf die Gefahren der Allgemeinnarkose aufmerksam und ersucht sie, dieselbe nur auf absolut notwendige Fälle zu beschränken und sich sonst der Lokalanästhesie zu bedienen. —

Im Alter von 78½ Jahren starb in Thun Herr alt Waisenvater G. Russi. Der Verstorbene war, nachdem er zuvor 50 Jahre lang das bürgerliche Waisenhaus in Thun geleitet hatte, in den Ruhestand getreten. Er hatte auch als Hilfslehrer und Kirchmeier lange Zeit geamtet und so der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. —

Wie der „Oberhasler“ meldet, wurde seit einigen Tagen bei Innertkirchen ein Steinadlerpaar beobachtet, wie es hoch oben an einer Felswand seine Jungen fütterte und unter den jungen Gemsen und Lämmern mörderisch häuste. Um dem Treiben ein Ende zu machen, wurden die zwei jungen Adler von Wildhüter Anderegg und Gehilfen in Unterstof aus dem Horste gehoben. Während des Nestausnehmens war von den alten Adlern nichts zu sehn. Zurzeit befinden sich die zwei jungen „Könige der Lüfte“ bei Landjäger Dubler im Hof in Rost und Verwahrung und sollen nachher als Zierde einem Wildpark zugeführt werden. Die beiden Vögel sind Prachts-exemplare, von denen der eine schon 1 m 60 Flügelspannweite besitzt. —

In Wädenswilen schlug letzte Woche der Blitz in die Telephonleitung, riß in der Wirtschaft Wälchli die Leitung von der Wand herunter, alles in kleine Tezzen schlagend, demolierte den Apparat, sprang auf die Lichtleitung über, zer-schmetterte sämtliche Sicherungen und eine Anzahl Lampen und richtete so dann auch in den Nachbarhäusern große Zerstörungen an. —

† Roman Steffen,

gew. Buchdruckereibesitzer in Thun.

Wie bereits kurz gemeldet, erlag Herr Steffen inmitten einer Festesfreude am Festzuge des Sängerkeltes in Zäziwil einem Herzschlag. Am 2. Juli abhin begleitete ihn der Thuner Männerchor auf den Friedhof und sang ihm das lezte Lied ins Grab.

Der Verstorbene war aus Schwandtaler bei Escholzmatt gebürtig, wo sein

Vater Lehrer war, verbrachte jedoch den größten Teil seiner Jugendzeit in Russwil. Ursprünglich zum Lehrer bestimmt, entließ er dem Seminar und arbeitete zuerst in der mittlerweile vom Vater errichteten Papierwarenfabrik nebst Buchdruckerei. 1883 erschien in der lehtern das „Luzerner Volksblatt“ und die Gründung dieses Blattes veranlaßte Herrn Steffen, zu seiner weiteren Ausbildung nach Basel zu gehen und einige Vorlesungen an der Hochschule zu belegen. Nach Hause zurückgekehrt, gründete er den „Anzeiger für die schweizerische Papierindustrie“, den er zum großen Teil selbst redigierte, setzte und druckte. Dadurch wurde die Druckerei immer mehr bekannt und gewann einen größeren Arbeitskreis.

1890 machte sich der junge Steffen mit Hilfe seines Vaters selbstständig durch die Übernahme der neu gegründeten Buchdruckerei des „Schweizerboten“ in Rheinfelden, wo er sich ein Jahr später mit Julie Meier, Lehrerin in Laufen, verheiratete, die ihm ein glückliches, trautes Familienleben bereitete und ihm geschäftlich tüchtig und fleißig zur Seite stand. 1892, als die Druckerei Dürrenmatt-Egger nach Bern verzog, siedelte die Familie Steffen nach Thun über, wo Herr Steffen infolge seines Militärdienstes schon gut bekannt war. Da die Lokalitäten der Druckerei Dürrenmatt an der Kreuzgasse anderweitig vermietet wurden, etablierte sich die neue Druckerei und Papeterie im Bälliz, zuerst neben der Post, und 1897 im heutigen eigenen Geschäftshause, das der Verstorbene umbauen und verschönern ließ. Im Verlage Steffen erschien zeitweise eine „Monatschrift für schweizerische Lehrerinnen“, der „Centralanzeiger für die schweizerische Textil-industrie“ und später der „Centralanzeiger“ zur „Schweizer Schneider-Zeitung“. Letzteres, von Steffen gegründetes erstes schweizerisches Fachblatt dieser Branche erschien 14 Jahre lang in seiner Buchdruckerei als offizielles Meisterorgan mit stets wachsendem Erfolg, bis es durch eine bedingte Entlastung der Offizin an



† Roman Steffen.

die Buchdruckerei Dr. Grunau in Bern überging. 1893 gründete Steffen dann den „Anzeiger für den Amtsbezirk Thun“ und einen schönen Erfolg erntete

das Geschäft an der ersten kantonal-bernischen Gewerbeausstellung in Thun, wo ihm die silberne Medaille zuerkannt wurde.

Weniger Glück als im geschäftlichen Leben hatte Roman Steffen in der Familie. Durch den Tod verlor er seine erste und zweite Frau und drei Kinder. Doch vermochten die schweren Heimsuchungen nicht, seine Tatkräft und seinen Willen zu lähmen, fraßen jedoch an seiner Gesundheit.

Das Leben dieses Mannes war ein Stück Heldentum; ein gesunder Idealismus hat ihn über die rauen Klippen des Lebens hinübergeführt. Inmitten seiner Freunde, an der Stätte des von ihm so geliebten Gesanges, am Bezirkssängertag in Zäziwil, hat Roman Steffen unerwartet das Zeitlebens gesegnet. Er ist an einem Herzschlag gestorben. Ehre seinem Andenken!

Nach Blättermeldungen sollen sich am Pruntruterzipfel, in der Nähe der schweizerischen Grenze noch immer größere Mengen verlassener Sprengstoffe und Handgranaten befinden. Letzten Sonntag belustigten sich schweizerische und elsässische Knaben damit, Handgranaten herumzuwerfen. Die Folge eines solchen gefährlichen Spiels war, daß einer der Knaben getroffen und schwer verletzt ins Pruntruter Spital eingeliefert werden mußte.

Im Bumbach in der Gemeinde Schangnau erhielt am 9. Juli, abends zwischen 6 und 7 Uhr, der Landwirt Gottlieb Wüthrich, der in der Nähe seines Hauses Kartoffeln hackte, aus dem nahen Wald einen Schrottschuß in den Rücken. Wüthrich wurde so schwer verletzt, daß er vom Blaue getragen werden mußte. Der rasch zu Hilfe gerufene Arzt fand ziemlich nahe beieinander vierzehn Schrotkörner im Rücken und ein solches im Kopf. Der Schuß mußte aus nächster Nähe abgegeben worden sein. Wüthrich ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter, ein Ernst Friederich, hat sich selbst erschossen. Hier handelt es sich offenbar um die Tat eines Geistesgestörten.

Der Berner Regierungsrat hat folgende Kredite bewilligt: Für die Erhaltungsarbeiten an der Ruine Unspunnen 1800 Fr.; für Reparaturen an der Neubrücke bei Bern 800 Fr.; für Herstellungsarbeiten am Schloß Interlaken 3000 Fr.; für Bauarbeiten am Rathaus Bern 2000 Fr.; für Bauarbeiten am Amtshaus Bern 2000 Fr.; für Erweiterungen der elektrischen Installationen in der Irrenanstalt Münsingen 3600 Franken.

An die auf 150,000 Fr. veranschlagten Kosten für Korrektionsarbeiten an der Urtei zwischen Mumbringen und Holzmühle bewilligte der Bundesrat dem Kanton Bern einen Drittel der Kosten als Beitrag, nämlich 50,000 Fr.

Zum erstenmal in diesem Jahre wurde der Eiger unter sehr ungünstigen Verhältnissen von den Herren A. Dohrli, Interlaken, Lindenmeyer und Meyer aus Bern bestiegen.

Der Gemeinderat von Interlaken hat durch eine Kommission maßgebenden

Ortes neuerdings das bestimmte Begehen stellen lassen, es möchte mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit mit dem Bau des genehmigten Bahnhofprojektes Interlaken unverzüglich begonnen werden. —

Der Offiziersverein Biel verreiste am 12. Juli abhin mit seinen Mitgliedern zu einer Besichtigung der Schlachtfelder von Verdun. Die französische Regierung hat zu dieser Reise ihre Erlaubnis gegeben, die erste an einen schweizerischen Offiziersverein. —

Die Burgerversammlung von Unterseen hat die Verpachtung eines großen Landkomplexes, am Thunersee gelegen, an eine englische Aerokompanie zum Zwecke der Anlage eines Flugplatzes und Errichtung einer Luftschiffstation mit großer Mehrheit beschlossen. Die Flüge London - Paris - Schweiz sollen schon diesen Sommer beginnen. —

Letzte Woche wurde in Wattewyl der älteste Bürger des Ortes, der 90jährige Herr Krebs, geweihter Grossrat und Wirt, zu Grabe getragen. Bis vor wenigen Wochen erfreute sich der Verstorbene stets einer erstaunlichen geistigen Frische und Gesundheit. —

In Wangen a. A. starb nach längerer Krankheit Herr Friedrich Lehmann, Alttuar des Regierungstatthalteramtes, ein gewissenhafter, pflichtgetreuer Beamter, der diesen Posten mehr als fünfzig Jahre lang vertheilen und der Gemeinde auch in andern Beamtungen große Dienste geleistet hat. —

Wie aus dem Oberland berichtet wird, lässt sich schon heute, knapp nach dem Friedensschluß, eine Besserung des Fremdenverkehrs feststellen. Das Promenadenbild in Interlaken sei ein ganz anderes geworden und alle Anzeichen bekräftigen zu den Hoffnungen, daß bald wieder normale Zeiten auch für das schwer leidende Berner Oberland kommen werden. —

Der Mittelländische Turntag in Worblaufen konnte schlechten Wetters wegen nicht abgehalten werden; er gelangt nun mit unverändertem Programm morgen Sonntag, den 20. Juli, zur Durchführung.



Stadt Bern

† Johann Gottlieb Rieser,
gew. Architekt und Baumeister in Bern.

Erst 56 Jahre alt starb nach kurzer Krankheit der in Bern bestens bekannte und geschätzte Architekt Rieser. Der Verstorbene wurde 1863 in Mörschwil bei St. Gallen geboren, besuchte die Kantonschule der Hauptstadt und bezog nach Ablegung der Maturitätsprüfung das Polytechnikum in Stuttgart, an dessen Baufakultät er das Studium der Architektur mit großem Eifer absolvierte. Nach den mit gutem Erfolg bestandenen Examens führte er nach der Schweiz zurück und arbeitete in Genf, Basel und Zürich. 1889 nahm er eine Stelle auf dem Archi-

turk- und Baubureau von Professor Gabriel Seidel in München an. Dieser Münchener Aufenthalt war für den Verstorbene in jeder Beziehung gewinn-



† Johann Gottlieb Rieser.

bringend. Er förderte dort nicht nur sein Wissen und seine praktischen Kenntnisse, sondern er verlebte dort mit seinen Freunden, zu denen namentlich junge Schweizer Künstler gehörten, eine der glücklichsten Perioden seines Lebens. Nur ungern nahm er später in St. Gallen die Stelle des Kantonsbaumeisters an.

Im Sommer 1897 übernahm er in Bern ein Baugeschäft und siedelte im Herbst dieses Jahres mit seiner Frau und den beiden Kindern Elisabeth und Walter in unsere Stadt über, wo er sich am Finkenhübel ein hübsches kleines Häuschen gemietet hatte.

Unermüdliche Arbeitskraft, nie rastende Tätigkeit und der praktische Sinn für das Erfassen der Verhältnisse brachten sein Geschäft rasch zur Entwicklung und zum Blühen. Neben der Ueberbauung des Münzgrabens, des Brunnadengutes, einschließlich des Gebäudes der deutschen Gesandtschaft, das er nach den Plänen des Architekten Gerster ausführte, erstellte er viele Wohn- und Geschäftshäuser, die mehr Anspruch auf praktischen und geschmackvollen Ausbau erhoben als auf äußerlichen architektonischen Schmuck. Er baute sozusagen von innen heraus, was seinen Häusern ein überaus wohnliches Gepräge gab. Herr Rieser war einer der ersten, der in Bern den armierten Beton angewendet hat, wie er überhaupt immer bedacht war, alle Neuheiten und Fortschritte im Baugewerbe zu verwerten.

Neben seiner Berufstätigkeit hatte der Verstorbene viele andere Interessen. Er war ein guter Schütze, der sowohl mit dem Stutzer und der Ordonnanzpistole sich manchen ersten Preis an Schützenfesten holte. Seine Erholung fand er auch beim Jagdsport, bald in schweizerischen, bald in ausländischen Revieren. Wie es sein Beruf mit sich brachte, hatte er an allem Schönen Freude. Sein prächtiges Haus, das er sich vor Jahren auf dem Kirchenfeld selbst erbaute, ist ein wahres Kunstmuseum. Wie gerne

empfing er hier im Schoße seiner Familie seine Freunde, und, obwohl etwas schwerhörig, war er ein stets heiterer Gesellschafter. Wie glücklich war er, wenn er seinen Besuchern die Werke seiner Freunde Peter Halm, Meyer-Basel, Hans Wieland, Fritz Voellmy und Wilhelm Balmer zeigen konnte, deren graphische Blätter er fast vollständig besaß. Wie freute es den Verstorbene, wenn er einen jungen Künstler unterstützen konnte, und nur selten ging jemand von seinem Hause mit leeren Händen fort.

Mit Gottlieb Rieser wurde ein lieber Gatte, ein guter, stets für das Wohl seiner Kinder besorgter Vater, ein treuer, lieber Freund und ein gegenüber seinen Arbeitnehmern fürsorglicher Vorgesetzter zu Grabe getragen. Der Verstorbene wird daheim und draußen eine große Lücke zurücklassen, und wer ihn auch kannte, wird Baumeister Rieser in lieber Erinnerung behalten und nicht so schnell vergessen.

Da die Zeit schon allmählich gegen die neue Kartoffelernte rückt, in fast allen Schweizerstädten, also auch in Bern, aber noch bedeutende Vorräte an alten Kartoffeln vorhanden sind, wurde in der Presse wiederholt die Anregung gemacht, aus den Kartoffeln möchte Mehl gewonnen und dieses dem Brotmehl beigemengt werden, in der Meinung, das Brot würde dadurch etwas billiger werden. In vielen Erwiderungen aus Bäckerkreisen wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Zusatz von Kartoffelmehl das Brot durchaus nicht billiger, wohl aber weniger nahrhaft und schwerer verdaulich würde. —

Leiderhin mußte eine 19jährige ausländische Verkäuferin in Bern verhaftet werden, die sich Beträgerien im Betrage von mehreren tausend Franken hatte zuschulden kommen lassen. Sie kam unter falschem, hochönendem Namen und als Rotkreuzschwestern in die Schweiz, suchte hier die Bekanntheit besser situerter Herren und wußte sich durch allerlei schwindelhafte Erzählungen Geld zu verschaffen. Die gleichen Beträgerien gelangen ihr in Lausanne und Zürich. —

In Bern wird demnächst eine vom Zentralvorstand der Vereinigung für die Verbindung des Rheins mit der Rhone eingeladene Versammlung der Kantonsregierungen, der Handelskammern und der Flusschiffahrtsverbände stattfinden, um sie über die Notwendigkeit eines transhelvetischen Wasserlaufes von Thunen nach Koblenz zu informieren. —

Der akademische Senat der Berner Universität hat Freitag, den 11. Juli, zum Rektor für das Studienjahr 1919/20 Herrn Prof. Dr. med. Hans Guggisberg gewählt. —

Letzter Tage wurden in Bern zwei jüngere vorbestrafe Burschen verhaftet, die sich vor Jahrestrift an einen hiesigen Privatier herangemacht hatten und von ihm durch fortwährende Drohungen wegen angeblicher sittlicher Verfehlungen Geldbeträge von mehreren tausend Franken zu erpressen wußten. Das Opfer war hauptsächlich von dem einen seiner Bedränger seines Lebens nicht

mehr sicher, der sich denn auch bei der Verhaftung heftig zur Wehr setzte und erst unter Mithilfe von Bürgern und einigen Polizisten gefesselt abgeführt werden konnte. —

Die Straßenarbeiten an der Spitalgasse, Asphaltierung und Geleiseverlegung rücken vorwärts und zwar mit Verlängerung der Arbeitszeit. Eine große Zahl Arbeitsloser fand bei dieser Gelegenheit Verdienst. Die der Spitalgasse entnommenen Steine werden für die Straßenspülung bei der Nydeggbrücke verwendet. Die Arbeiten an der Spitalgasse sollen anfangs August fertig sein; der Tramverkehr soll jedoch bereits früher darüber geleitet werden. —

Für die nächste Heizperiode gelangen aus dem Berner Jura 3000 Ster Buchenholz in unsere Stadt, von denen 1000 Ster dem Gemeindeverkauf, 2000 den Händlern zugewiesen werden. Auch dürfte viel Windfallholz aus dem Oberland nach der Stadt kommen, da der Föhn dieses Frühjahr im Oberland mächtig gehauft hat. Es muß jetzt schon darauf aufmerksam gemacht werden, daß man voraussichtlich im kommenden Winter für die Heizung mehr als je auf Holz und Torf angewiesen sein wird, denn von den Kohlenzufuhren, die zurzeit sehr schwach sind, entfallen wenig auf den Hausbrand. Die meisten müssen für die Industrien und die Bahnen reserviert werden. —

An der philosophischen Fakultät der Universität Bern hat dieser Tage Herr Hans Zbinden, Sekundarlehrer, summa cum laude zum Doktor promoviert. —

Der Lehrergesangverein Bern hielt letzte Woche im Schwellenmätteli seine Generalversammlung ab. Er zählt gegenwärtig 650 Mitglieder. Unter diesen können dieses Jahr die Herren Raafslaub am Gymnasium und Hutmacher an der Kirchenfeldschule, die beide noch in voller Rüstigkeit ihres Amtes walten, ihr fünfzigjähriges Lehrerjubiläum feiern. Sie wurden vom Verein mit einem silbernen Becher belohnt. —

Bekanntlich haben die stadtberndischen Kinobesitzer beim Bundesgericht einen Refurs gegen die Billettsteuer eingereicht, da sie die Kinotheater mehr belaste als das Stadttheater. Das Bundesgericht hat letzte Woche den staatsrechtlichen Refurs einstimmig als unbegründet abgewiesen. —

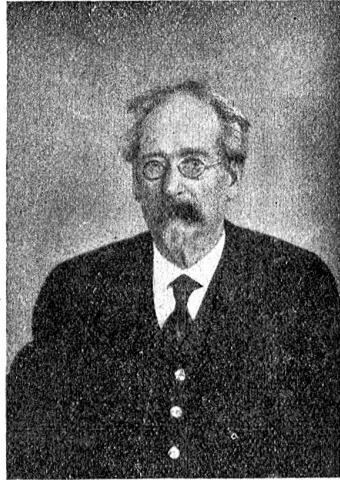
Am 13. Juli feierte Herr Prof. Eugen Huber in Bern seinen 70. Geburtstag. Mit den vielen Hunderten seiner Schüler und Freunde in allen Schichten des Schweizervolkes entbieten auch wir ihm unsere besten Glückwünsche. —

† J. H. Pfister-Ban.

Nach langer Krankheit verschied im Alter von fast 78 Jahren Herr J. H. Pfister-Ban, gewesener Teilhaber der bestbekannten Mathematisch-physikalischen Werkstätte Hermann & Pfister, später Pfister & Streit in Bern. —

Geboren am 14. Oktober 1841 in seinem Heimatort Schaffhausen, als Sohn des Lehrers und Konviktsvorstehers Joh. Heinrich Pfister-Siegrist, durchlief er die dortigen Schulen und trat 1858 bei seinem früheren Mathematiklehrer J.

Amsler-Laffon, der in Schaffhausen als erster eine mechanische Werkstatt eröffnet hatte, in die Lehre. Verschen mit einem ausgezeichneten Zeugnis seines



† J. H. Pfister-Ban.

Lehrmeisters reiste 1862 der begabte Jüngling in die Fremde, um sich in seinem Berufe weiter auszubilden. Sein Weg führte ihn nach Paris und Berlin. Im Jahre 1865 beabsichtigte er nach Russland auszuwandern, wo er Verwandte besaß und sich bleibend niederzulassen gedachte. Nun zeigte sich ihm aber die Gelegenheit, mit Herrn Hermann, Mechaniker in Bern, die weitbekannte Firma Hermann & Pfister zu gründen (1. Januar 1866). Im Jahre 1882 trat Herr Hermann aus der Firma aus, welche sodann während acht Jahren vom Verstorbenen mit großem Geschick und seltener Arbeitskraft allein weitergeführt wurde. 1890 trat als neuer Teilhaber Herr Alfr. Streit in die Firma.

Im Jahre 1911, nach beinahe 46-jähriger ununterbrochener, gewissenhafter und erfolgreicher Tätigkeit, im Alter von 70 Jahren, zog sich Joh. Heinrich Pfister in den so wohlverdienten Ruhestand zurück. Es war ihm vergönnt, in seltener geistiger Frische, umgeben von der Liebe der Seinen, hochgeschätz von seinen zahlreichen Freunden und Bekannten, seinen Lebensabend zu genießen, bis ein altes Leiden, langsam, aber unerbittlich, den immer noch Aufrechten niederzwang und schließlich dahinraffte.

Der Verbliebene war ein feingebildeter, gemütlicher Mensch, ein Mann von vorbildlicher Treue und ein begeisterter Freund der Natur. Alle, die ihm näher treten durften, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren. —

Letzte Woche tagte im Bürgerhaus die Generalversammlung des Bundes für Menschheitsinteressen, an der der Vorstand Rechenschaft über die Arbeit in den Jahren 1917 und 1918 ablegte. Die kommende Vereinstätigkeit soll vorwiegend der demokratischen Ausgestaltung des Völkerbundes gewidmet sein. Zu diesem Zwecke soll ein Genfer Aktionszentrum zur Geltendmachung dieser Ziele im Rahmen der Vertretungsorgane des Völkerbundes, als

Vorbereitung einer Mehrheitspartei im künftigen Völkerparlament, geschaffen werden. —

Die Gemeinde Bern hat den Kirschenverkauf an die Hand genommen. An zwei Ständen verkaufte sie die süße Frucht zu 70 Cts. das Kilo. Der Andrang war groß. Dem Beispiel der Gemeinde folgend, waren auch die Händler gezwungen, mit den Preisen herunterzugehen. —

An der Universität Bern, juristische Fakultät, hat Herr Fürsprech Robert von Stirler von Bern zum Doktor juris promoviert. Seine Dissertation behandelt die vier Berner Landgerichte: Sefigen, Sternenberg, Ronofingen und Zollikofen. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsberichts Bern verzeichneten die stadtberndischen Gasthäuser im Monat Juni 1919 12,516 registrierte Personen (1918: 11,195). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 8542, Deutschland 1047, Frankreich 478, Österreich 470, Russland 263, England 198, Amerika 244, andere Länder 1274. —

Die Chilbi des Berner Quodlibet hat dem Fürsorgeverein für tuberkulöse Kranke der Stadt Bern die Summe von 1795 Fr. eingebracht. —

Gestützt auf behördliche Bewilligung werden sich in den nächsten Tagen Samariterinnen und Samariter der städtischen Vereine gestatten, bei Geschäftshäusern, die sich mit dem Verkaufe der Augustfeierkarten beschäftigen, vorzusprechen, um Bestellungen entgegenzunehmen. Sie werden Bestell-Listen vorweisen, die sowohl vom Zentralkomitee der Samaritervereine unterschrieben, als vom Regierungstatthalteramt gestempelt sind.

Aus den Kantonen

Basel. Durch die rasche und entschlossene Handlung eines Besuchers wurde in Basel eine große Katastrophe verhindert. Am 11. Juli brach kurz nach 10 Uhr abends im Kinotheater in der Greifengasse in Kleinbasel infolge einer Störung im Apparat eine Feuerbrunst aus. Ein Anwesender ergriff rasch die im Raum befindlichen Löschvorrichtungen und verhinderte damit ein großes Unglück. Außer dem Filmoperateur, der ziemlich schwere Brandwunden davontrug, wurde niemand verletzt. —

Zürich. Die Angst vor dem baldigen Abbau der Preise öffnet da und dort recht ansehnliche Hamsterlager. So sieht man fast jeden Tag in großen Zürcher Zeitungen Angebote von 300 Metern Herrenstoffen, 2000 Metern Hemdenstoffen, 40,000 Pfund Java Tee, 700 Doppelpentztern Oliveneöl, 1500 Kilo Schwämme, 3500 Kilo Korken usw. Mit Recht fragt die Buchsi-Zeitung, ob sich eigentlich die Polizei dieser nützlichen Dinge nicht annehme? —

In einer Riesgrube bei Rafz wurden einzelne Steletti-Teile gefunden. Ein Gerücht behauptet, es seien die Überreste eines vor dreißig Jahren spurlos verschwundenen jungen Burischen, der damals das Opfer eines Verbrechens geworden sei. —